



**Meister des Violinspiels**

Josef Hösl und Joseph Joachim

2007

matiker und Lyriker, geboren 1929 in Budapest, Autor von über 30 Büchern und 23 Theaterstücken, die europaweit übersetzt und aufgeführt wurden, erhielt für sein Lebenswerk den Lajos-Kossuth-Preis und den selten vergebenen KOGGE-Ehrenring der Stadt Minden. Neben Václav Havel gilt Görgey als bedeutender Vermittler einer europäischen Nachbarschaft. Die »Horen« schrieben in einer Würdigung: »Görgey gehört zu den kritischen Intellektuellen, die während der Ära Rákosi zum Schweigen verurteilt waren und, wie beispielsweise auch Tibor Déri, erst in den späten Fünfziger und frühen Sechziger Jahren Publikationsmöglichkeiten fanden, dann jedoch sehr schnell in den Mittelpunkt des literarischen Ungarn rückten.« Görgey ist derzeit Präsident des ungarischen P.E.N.-Zentrums. Als ungarischer Kulturminister von 2002 bis 2003 erlebte er die erste Vergabe eines Literatur-Nobelpreises an einen ungarischen Autor, Imre Kertész, der über den großen Roman »Sirene der Adria« von Görgey schrieb: »Gábor Görgey erzählt das schönste Märchen über den Tod, das ich je gelesen habe.«

Wolf Peter Schnetz, seit 1976 mit Görgey befreundet und Übersetzer seiner Lyrik, stellte anlässlich der Herausgabe seiner Romane im Salon Literatur Verlag München aktuelle Fragen:

Regierungskrise in Ungarn mit immer wieder neu aufbrechenden Protesten. Wie muß man die Sätze von Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány gewichten: »Wir haben gelogen, am Morgen, am Mittag und in der Nacht.«

Nicht die Regierung ist gemeint, sondern die politische Elite, die in Ungarn die wirtschaftliche Lage schön geredet hat. Gyurcsány hat im Kreis der engsten Parteifreunde Klartext gesprochen und in einem moralischen Appell den Mut zur Wahrheit gefordert. Das haben die Rechtsnationalen um Viktor Orbán infam genutzt, um bei den ersten Demonstrationen Vandalismus durch Hooligans zu tolerieren statt sich von der Gewalt auf der Straße zu distanzieren. Ein Vergleich mit dem nationalen Aufstand von 1956 im Gedenkjahr 2006 ist einfach skandalös. Im Grunde ging es in einer tief moralischen Rede um die politische Verantwortung aller demokratischen Kräfte. Die Sätze sind außerdem aus dem Zusammenhang gerissen.

Als Kulturminister waren Sie von 2002 bis 2003 selbst Mitglied des Kabinetts.

Diese Aufgabe war von vornherein zeitbegrenzt. Ich bin immer parteilos gewesen, unabhängig und unkorrupt. Ich habe mein Leben lang gegen die Lüge gekämpft.

Mit der deutschen Sprache sind Sie seit Jahrzehnten durch ein Germanistikstudium 1948 und durch Ihre Arbeit als Übersetzer verbunden?

Das Studium wurde 1951 durch die Enteignung der Familie und die Deportation unterbrochen. Als Übersetzer habe ich deutsche Literatur aus allen Jahrhunderten bis zur Gegenwart vermittelt.

Das würde einen Bogen von 800 Jahren bedeuten?

Ja, von Walther von der Vogelweide bis Nelly Sachs und Ernst Jandl. Vorzugsweise habe ich Dramen übertragen: Goethe, Hebbel, Gerhart Hauptmann, Bertolt Brecht, Friedrich Dürrenmatt, Max Frisch, Peter Weiss, Thomas Bernhard und Peter Turrini. Aber auch Nachdichtungen der Lyrik von Hölderlin, Heine, Trakl, Rilke, Gottfried Benn, Nelly Sachs, Ingeborg Bachmann und Günter Eich.

Welchen Stellenwert hat deutsche Literatur in Ungarn in der Gegenwart?

Neben der englischen und der amerikanischen ist die deutsche Literatur in Ungarn die wichtigste. Heute sind es vor allem die Klassiker, die gekauft und gelesen werden. »Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge« von Rainer Maria Rilke haben in kürzester Zeit die 3. Auflage erreicht. Ungarn ist ein offenes Land. Bis 1990 wurden Übersetzungen subventioniert. Seit der Wende geschieht das nicht mehr planmäßig. Über die Herausgabe von Buchtiteln entscheiden allein der Markt und die Verleger.

Wie hat sich die Grass-Diskussion um die Mitgliedschaft in der Waffen-SS ausgewirkt?

Grass war 17, fast noch ein Kind, als er einberufen wurde, Kanonenfutter an der Front. Die Diskussionen in Deutschland sind übertrieben. Heinrich Böll war Soldat in Ungarn. Es waren Kriegsjahre.

In Deutschland erscheint jetzt die fünfteilige Roman-Pentalogie »Der letzte Bericht von Atlantis«?

Eine große Familien- und Zeitgeschichte aus dem 20. Jahrhundert. Leider kommen die Bände in umgekehrter chronologischer Reihenfolge heraus. Der letzte Band »Sirene der Adria«, Buch des Jahres in Ungarn 2000, wurde 2004 übersetzt. Bei der Frankfurter Buchmesse, die ich wegen ihrer Größe und ihrer Betriebsamkeit hasse, ist im Oktober 2006 »Der Jagdtrüppchen« vorgestellt worden, der am Anfang steht. Die kommenden Bände erscheinen dann in der ursprünglichen Reihenfolge, als nächstes: »Buch der Versuchung«.

Eine Autobiographie?

Nein. Obwohl die Lebensdaten des Erzählers Ádám Toppoczy weitgehend mit meiner eigenen Biographie übereinstimmen. Man könnte sagen, der Roman

**Wolf Peter Schnetz sprach mit Gábor Görgey über Literatur und Politik.**

**G**ábor Görgey, mit vielen Auszeichnungen bedachter Erzähler, Dra-

ist eine Fiktion mit autobiographischen Elementen wie bei jedem Erzähler.

Woran arbeiten Sie derzeit?

An der Geschichte eines Ministers. Es geht um die Entstehung eines Gedichts während der Amtsperiode, eine politische und ästhetische Entwicklungsgeschichte.

Das heißt, daß der Dramatiker und Erzähler Görgey jetzt auch wieder Lyrik schreibt. 1976 wurde Ihnen der Robert-Graves-Preis einer unabhängigen Fachjury für das beste Gedicht des Jahres verliehen. György Konrád hat es als Einschnitt empfunden. Er sagte: »Damit begann die ungarische Literatur der Gegenwart«.

Das Gedicht heißt »Anatomie eines Abendmahls«. Es beschreibt die Stationen eines Krebsleidens, das unheilbar schien. In meinen neuen Gedichten erlebe ich das Erblinden, den Verlust der sichtbaren Welt.

Aus eigener Erfahrung?

Ja. Den Krebs konnte ich besiegen. Meiner Augen-Erkrankung aber bin ich ausgeliefert.

Sind Sie in Ihrem eigenen Verständnis an erster Stelle Dramatiker, Erzähler, Essayist oder Lyriker?

Ich identifiziere mich immer mit dem, woran ich gerade arbeite, das ist meine Identität. Ich hasse lyrisierende Dramen und essayistische Lyrik. Ich liebe eine verdichtet erzählende Geschichte, eine Art homerische Dichtung mit homerischem Gelächter, das ist auch in der Lyrik möglich, wenn Raum und Zeit überbrückt werden.

Zurück zur Lüge. Besteht nicht die Gefahr, daß die Dichtung den unauflösbaren Widerspruch zwischen Ideal und Alltag zur Lebenslüge verformt oder decouviert Ihre Literatur das bürgerliche Leben?

Ich will mit dem Gedicht »Interview« darauf antworten. Fred Viebahn hat es übersetzt. Es hat 25 Abschnitte. Die 16. Station macht meine eigene Situation im Land eines Gulaschkommunismus unter Kádár sichtbar, der fröhlichsten Baracke im Lager des Sozialismus: »Was ich bewundere / Seelische Konzentration, / die einem die Kraft gibt, zum Beispiel / sich selbst bei lebendigem Leib zu verbrennen. / Und die eiserne Ruhe / des Bürgers in mir, / der das in den Morgennachrichten vernimmt / und dabei das zweite weichgekochte / Ei aufschlägt, / das für sein Dasein so wesentlich ist.«

Das wäre eine Antwort im Sinne von Bert Brecht. Wie aktuell sind Ihre Stücke?

Zur Zeit führe ich Regie bei einem Drama, das seit 1990 wieder auf dem Spielplan steht: »Ein windiges Haus«. Die Geschichte eines Hauses, das auch in allen 5 Bänden von »Atlantis« eine Rolle spielt. Wie das Elternhaus auf dem Rosenhügel

in Budapest, das mehrfach den Besitzer gewechselt hat. Die neuen Bewohner wollen alles umkrempeln. Damit löschen sie die Geschichte aus.

**Gábor Görgey: »Sirene der Adria«, aus dem Ungarischen von Jörg Buschmann, Salon Literatur Verlag, München, 2004, 242 Seiten, € 19,80; »Der Jagdteppich«, aus dem Ungarischen von Jörg Buschmann, Salon Literatur Verlag, München, 2006, 250 Seiten, € 19,80.**